

**Hans J. Wulff**

**Rez. zu: Sabine de Knop: *Metaphorische Komposita in Zeitungsüberschriften*. Tübingen: Niemeyer 1987, ix, 219 S. (Linguistische Arbeiten. 184.).**

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 5,4, 1988, S. 396-397.  
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-17>.

Heinrich Straumann postulierte wohl als erster 1935 die "headlines" als eine besondere und eigenständige Form der sprachlichen Äußerung. Die Schlagzeilensprache zeichnet sich als eine Ausprägung von "block-language" vor allem dadurch aus, daß sie hochelliptisiert ist, eigene syntaktische Formen ausbildet und semantisch nur erfüllt werden kann, wenn eine Fülle von Wissen über die besprochenen Sachverhalte, die Möglichkeiten, Sachverhalte einzuschätzen, und situative Bedingungen in das Verständnis bzw. die Interpretation einer Schlagzeile eingehen. Eine Schlagzeile ist dabei nicht nur eine reduzierte Rekapitulation des Sachverhalts in Rede, sondern muß auch neugierig machen, eigentlich Bekanntes verrätseln, den Leser mit Ungeahntem irritieren. Eine Schlagzeile ist ein kommunikatives Mittel, das zugleich informieren und fragen-machen muß.

Sabine De Knops Löwener Dissertation setzt an einem Problem an, das aus dieser Doppelfunktion entsteht: Denn wenn die "Reizfunktion" der Schlagzeile der entscheidende kommunikative Aspekt ist, der ihre - linguistisch©semantische - Struktur determiniert, dann müssen Schlagzeilen vor allem leichtverständlich sein bzw. leicht enträtselt werden können. Nun werden allerdings Metaphern, insbesondere metaphorische Komposita gern und häufig in Zeitungsüberschriften verwendet: und es ist bekannt, daß das Verstehen derartiger sprachlicher Wendungen schwierig ist (vgl. z.B. 119). Warum also Sprachmittel verwenden, die die - geforderte - Leichtverständlichkeit gefährden?

De Knop nimmt überraschenderweise die Verwendung von Metaphern, insbesondere von zu Komposita kondensierten Metaphern als ein Verfahren, das der Funktion von Schlagzeilen nicht entgegensteht, sondern geradezu prototypisch entspricht. Sie geht davon aus, daß "die metaphorischen Komposita nicht für sich selbst da sind, sondern um auf etwas anderes hinzuweisen, nämlich auf den folgenden Text" (167). Die Schlagzeile wird so als ein voraus-

weisendes Zeichen genommen, und entsprechend weist De Knop den metaphorischen Komposita die Zentralfunktion der "kataphorischen Deixis" zu: "Da der Leser die neuen metaphorischen Komposita meistens schlecht bzw. überhaupt nicht versteht, muß er die Lektüre des Textes abwarten, um die nötigen Enträtselungselemente zu entdecken" (167). Die Schlagzeile steht also nicht allein, und sie darf auch nicht isoliert der Analyse unterzogen werden: sie referiert auf den Text, sie ist ein enigmatischer Vorwurf, der erst mit dem zugehörigen Text erfüllt und aufgelöst wird.

Diese Annahme der kataphorischen Ausrichtung der Verweisung ist bestechend (und folgt dabei der Mehrheit der neueren Arbeiten zur Analyse von Titelphrasen). Allerdings hält De Knop diese analyseleitende Grundannahme nicht immer konsequent durch. Der Gegenstand der Arbeit ist "das Ergebnis der Kreuzung von drei Parametern: der Metaphorik, der Überschriftenfunktion und dem Kompositionsprozeß" (76) - und die Untersuchung dieser drei Momente des Gegenstandes kann nicht immer harmonisch erfolgen. So erscheinen manche Überlegungen insbesondere im Einleitungsteil (vgl. z.B. 34, Anm. 29 als ein Beispiel) nicht unbedingt einleuchtend, wenn man die spätere Korpusanalyse dagegenhält. Wissenschaftliche Pflichtprosa, sicherlich, es handelt sich um eine Dissertation. Der Homogenität der Argumentation kommt das aber nicht entgegen. Dem Leser sei empfohlen, den ersten Teil nur cursorisch zu lesen: die spannenden und wirklich überzeugenden Teile der Arbeit finden sich erst nach der S. 67.

Manche formalen Dinge irritieren - Zitate sind durch einfache Anführungszeichen gekennzeichnet, Beispiele sind mal vom Text abgehoben, mal in den Text integriert, "Korpus" ist konsequent als "das K." behandelt, ein Index fehlt (natürlich, muß man in Deutschland schon fast sagen). Der Anhang der Arbeit enthält den Korpus der Arbeit, wobei jede Schlagzeilenformulierung mit einer "Beschreibungsformel" ausgestattet wird, die die Wortarten und die

syntaktischen Funktionen der an der Metaphernkomposition beteiligten sprachlichen Elementareinheiten zusammenfaßt; die allerdings in der Arbeit De Knops zentralen Beziehungen zwischen Schlagzeile und jeweiligem Text bleiben unrepräsentiert.

Und gerade dann, wenn man von der Schlagzeile auf den Text übergeht und den Wiederaufnahmen, den Auflösungen und Paraphrasen der Überschriftenmetapher nachgeht, stößt man auf ein Kapitel, das eine zukünftige Arbeit vielleicht aufgreifen sollte: "eine primäre, ursprüngliche Metapher projiziert sich weiter im Kontext und gibt Anlaß zu weiteren Metaphern. Durch sie wird meistens eine ganze metaphorische Welt geschaffen. Die einzelnen Metaphern

sind miteinander vereinbar. Sie veranschaulichen dieselben metaphorischen Konzepte" (30). Hier deutet sich an, daß die Benutzung von Metaphern in Überschriften, die zunächst nur als eine strategische Verwendung sprachlicher Mittel geschienen hatte, unabsehbare Konsequenzen für die semantisch-konzeptuelle Struktur der Sprache in den journalistischen Formen hat.

De Knops Arbeit schafft solide Voraussetzungen für dieses zukünftige Projekt. Das macht den größten Reiz der Lektüre dieser Dissertation aus.